

5.2.2 Das Haus in Frankenstein

Schon im Jahre 1920 wurde die pallottinische Niederlassung in Frankenstein eröffnet.³⁵⁴ Am 28. Februar 1923 begann man mit dem Bau der neuen Schulgebäude. Richard Henkes hatte daran als Werkstudent in den Semesterferien 1923 mitgewirkt. Die Bevölkerung unterstützte das Projekt. 1924 wurde das neue Gebäude bezogen. Zur Verpflegung der Hausbewohner wurde das in der Nähe gelegene Gut Protzan gepachtet. Die Schule entwickelte sich gut. Von hier gingen die Pallottiner 1930 nach Katscher. Beide Schulen standen in Verbindung miteinander. In Katscher waren nur die unteren Klassen; von dort gingen die Schüler nach Frankenstein.³⁵⁵

1937 entstand in Frankenstein eine MTA-Kapelle, an deren Bau auch P. Richard Henkes beteiligt gewesen sein soll.³⁵⁶ Die Verbindung mit dem Architekten Prof. Pinand aus Darmstadt kam wohl durch den Rektor P. Romuald Laqua zustande, während dessen Provinzialat Pinand die Marienkirche der Pallottiner in Limburg erbaut hatte. Die Kapelle in Frankenstein hat er als Rundbau mit einem spitzen Turmaufsatz errichtet. Im Inneren wurde sie von dem Maler Alfred Gottwald (1893-1971)³⁵⁷ mit einem Figurenfries von in Deutschland bekannten und verehrten Heiligen ausgemalt. Dieser Künstler hatte auch die Apsis der Hauskapelle in Frankenstein mit einem großen Christusgemälde ausgestattet.³⁵⁸ Mit der MTA-Kapelle in Schönstatt hatte die Frankensteiner nur das Marienbild gemeinsam. Das würde durchaus den Vorstellungen von P. Henkes entsprechen, dessen Bindung an Schönstatt hauptsächlich in der Verehrung der MTA bestand. Der Schüler Heinrich Humbert fragte einmal P. Allebrod, warum das Kapellchen neben dem Haus nicht nach dem Vorbild in Schönstatt gebaut sei. Er erhielt als Antwort, die Schönstattgruppe in Frankenstein habe diesen Baustil bevorzugt.³⁵⁹

Zur Versetzung von P. Richard Henkes nach Frankenstein lesen wir in der

³⁵⁴ Die durch die Weimarer Verfassung wieder hergestellte Niederlassungsfreiheit der religiösen Gemeinschaften ebnete den Pallottinern den Weg in die katholischen Gebiete des Ostens.

³⁵⁵ Skolaster, Hermann, PSM in Limburg, 180 – 187.

³⁵⁶ Bericht von P. Eduard Allebrod, 68 (++) . Dies ist möglich, da ein reger Kontakt zwischen den Niederlassungen in Katscher und Frankenstein bestand.

³⁵⁷ Vgl. die kurze, aber kenntnisreiche Würdigung von Georg Siegmund, Alfred Gottwald, der uns Pallotti malte: Pallottis Werk 41 (1990) 20.

³⁵⁸ Nach dem 2. Weltkrieg erhielt Alfred Gottwald von den Pallottinern den Auftrag, die Hauskapelle des Hermann Josef Kollegs in Rheinbach auszumalen.

³⁵⁹ Brief vom 21.6.2002, in: Dokumente R. Henkes bei M. Probst. Zur Entwicklung der „Strategie der Filialheiligtümer in aller Welt“ vgl. Monnerjahn, Häftling Nr. 29 293, 270f.

Hauschronik von Katscher: „Zur selben Zeit (Mitte August 1937) wurde ein alter Kämpfer an der Ostfront von hier nach Frankenstein abberufen, P. Henkes, der in der Schule und Seelsorge unermüdlich tätig war, besonders im Exerzitenhaus zu Branitz.“³⁶⁰ Diese Eintragung des Chronisten stellt dem Scheidenden ein gutes Zeugnis aus. Doch auch in Frankenstein fühlt sich P. Henkes bald zu Hause. „Ich bin heute gerade einen Monat in Frankenstein. Es gefällt mir sehr gut, habe nicht so viel Unterricht wie früher und kann mehr in der Seelsorge tun. ... Nach Katscher komme ich auch noch öfters. ... Wie es hier und in anderen Dingen aussieht, das kann man nicht gut schreiben, das erzähle ich, wenn ich wieder einmal komme. Schön ist es nicht“³⁶¹. Hier wird deutlich, wie sehr das freie Wort bereits eingeschränkt war.

Offensichtlich war P. Henkes auch bereits als Vizerektor für Frankenstein vorgesehen und ernannt, denn im Brief des Provinzials vom 17. Juli an den neuen Rektor von Frankenstein heißt es: „Vicerektor in Frankenstein wurde P. Henkes“.³⁶² Gegen die Absicht seiner Ernennung hatte P. Henkes noch in einem Brief vom 21. Juli 1937 aus Katscher an den Provinzial Gegengründe geltend gemacht, allerdings nicht schwerwiegender Art. Wenn ein anderer ernannt wurde, kann es an den zwei 1937 erfolgten Anzeigen bei der Gestapo gegen P. Henkes liegen, die wir oben schon besprochen haben. Da war eine Ernennung dieser Art nicht ratsam. Oder hatte der neue Rektor von Frankenstein Bedenken geltend gemacht?

5.2.3 Ein neuer Rektor in Frankenstein

Zum Rektor der Niederlassung in Frankenstein hatte die Provinzleitung in Limburg P. Josef Hagel ernannt, der seit 1934 im Bundesheim mit P. Josef Kentenich für die Schönstattbewegung gearbeitet hatte. P. Hagel fand sich erst nach Rücksprache mit P. General Karl Hoffmann bereit, die neue Aufgabe im Osten anzunehmen. Dabei machte er schon vorher deutlich, dass er nur Hausvater sein, aber keine Seelsorgsarbeiten übernehmen wolle.³⁶³ Bei P. Henkes hatte dagegen die Seelsorgsarbeit, wie wir gesehen haben, schon in Katscher ein immer stärkeres Gewicht erhalten, und zwar mit Billigung seines Rektors P. Hahn. Mit dem neuen Rektor waren damit Konflikte wegen der verschiedenen Grundeinstellung zur Seelsorge außer-

³⁶⁰ Stimmen aus Limburg, Bd. 1, 1937-39, 85.

³⁶¹ Brief von P. Richard Henkes vom 20. September 1937, in: PASAC Limburg Akte L. Münz..

³⁶² Brief vom 17. April 1937 an P. Hagel im Bundesheim, in: PASAC Limburg Akte Frankenstein 1937 – 1946.

³⁶³ Vgl. die Korrespondenz in PASAC Limburg Akte Frankenstein.

halb des Hauses bereits vorprogrammiert. P. Henkes sah die Ernennung von P. Hagel zunächst positiv; er kannte ihn ja aus der Noviziats- und Studienzeit und hatte in Alpen mit ihm an einem Strang gezogen. „Daß P. Hagel kommt, freut mich sehr. Er wird sich bestimmt gut einarbeiten“.³⁶⁴ Aber offensichtlich hat sich der neue Rektor beim Vizeprovinzial P. Friedrich schon bald über P. Henkes beschwert, denn P. Friedrich schreibt am 22.X. 1937 an P. Hagel: „Es ist gewiß nicht tragbar, dass P. Henkes so viel auswärts weilt. Die Schule ist das erste gottgewollte Arbeitsfeld. Auf der Umkehrung der Ordnung beruht kein Segen“. Er empfiehlt aber auch dem Rektor: „Massvolle Seelsorgsarbeit auch für Sie ist dem ganzen Hause nur nützlich. Aber es muß alles gezügelt sein.“ In der Folge wird das Verhältnis von P. Hagel zu P. Henkes schwierig. P. Rektor Hagel bezeichnet ihn zwar als tüchtig, aber unfromm; er bete zu wenig.³⁶⁵ Am 18. August 1937 beschwert sich P. Hagel beim Provinzial noch einmal grundsätzlich: „Es ist nicht gut, dass P. He. immer unterwegs ist. Das ist gegen meinen Willen geschehen. Ich habe auch dem P. Friedrich gegenüber jede Verantwortung abgelehnt. Und möchte es hiermit noch mal tun.“³⁶⁶

Der Verdacht drängt sich auf, dass der neue Rektor von Frankenstein bereits ein fertiges Bild von P. Henkes mitbrachte. Er dürfte zu den Leuten gehören oder Verbindung mit denen gehabt haben, die schon vorher vom Westen aus eine negative Haltung gegen P. Henkes eingenommen hatten. Es ist sonst kaum verständlich, wie schnell der neue Rektor seine Auffassung über seinen Mitbruder Richard Henkes gebildet haben sollte. Während der Vizeprovinzial P. Friedrich einmal auf die Beschwerden von P. Hagel eingeht, fällt auf, dass der Provinzial diese Klagen kommentarlos stehen lässt und P. Henkes immer stärker in seine Planungen für die Pallottiner im Osten Deutschlands einbezieht.

Einen ganz anderen Eindruck als P. Hagel gewann der damalige Schüler Hans Humbert von P. Henkes. Etwa sechs Jahrzehnte nach seinem Aufenthalt in Frankenstein erinnert er sich: „Am meisten habe ich mich immer gefreut, wenn P. Henkes im Haus war. P. Zenzen, P. Brey waren auch interessant, auch die anderen Patres; aber am meisten hat mich P. Henkes angezogen. Es war einfach Sonne im Haus, wenn er da war. Seine Augen strahlten immer Freude aus. Ich dachte, so muß ein Priester sein, ganz

³⁶⁴ Brief von P. Henkes vom 21. Juli 37 an Provinzial, in: PASAC Limburg Akte Katscher 1933 - 1937.

³⁶⁵ Vgl. Briefe von P. Hagel an den Vizeprovinzial vom 18. und 24. III. 1939, in: PASAC Limburg Akte Frankenstein 1937 - 1946.

³⁶⁶ Brief von P. Josef Hagel an den Provinzial, in: PASAC Limburg Akte Frankenstein 1937 - 1946; vgl. ebd. auch die Briefe vom 24. III. 1939 und 7. Juni 1939.

umkleidet von Christus zweiter Christus. Er sprach sofort mit uns, fragte nach diesem und jenem, man spürte sofort den Funken, der von ihm auf uns überging. Seine Haltung am Altar, seine Predigten waren nicht nur Feuerwerk, man wusste und spürte es, was er sagt, das lebt er selbst.“ Eines ist mir ganz lebendig aus seinen Predigten im Bewusstsein geblieben: „Wir müssen auf zwei Säulen unser Leben bauen, um glücklich zu sein – 1. Anbetung der hl. Eucharistie und 2. die Liebe zur Gottesmutter muß uns beflügeln. P. Allebrod, den ich als tiefen Priester sehr geschätzt habe, sagte uns nach den Predigten von P. Henkes „das ist die Nahrung, die wir für die Zukunft benötigen“. Der aufrechte, strahlende Gang, seine Fröhlichkeit und Gelassenheit bei P. Henkes haben sich mir ganz tief eingeprägt. Man spürte bei ihm keinen Stress, keine Hetze. Seine Devise war, wie es P. Kentenich immer sagte: Mater habebit curam“.³⁶⁷

Nüchterner und kürzer sagt Georg Reitor, dass er in der christlichen Weltanschauung, die sein Leben geprägt habe, am meisten von Pallottiner-Pater Richard Henkes, seinem Lehrer in Katscher und Frankenstein, geformt worden sei. Er bezeichnet ihn als einen Mann der Tat, der christlichen Nächstenliebe.³⁶⁸ Anfang September 1938 gab es zweimal schweres Hochwasser in Frankenstein. P. R. Henkes hilft persönlich bei der Bekämpfung der Not.³⁶⁹ Mit anderen Männern steht er bis zum Knie im Wasser, um den Menschen zu helfen und Schlimmeres zu verhüten. Von dem etwa gleichaltrigen P. Hagel schweigt der Chronist.

5.2.4 Vermittler der Provinzleitung zu Prälat Nathan

Ab Mitte 1939 wird P. Henkes zu einem wichtigen Verbindungsmann des Provinzials zum Generalvikar Josef Martin Nathan in Branitz, mit dem P. Henkes schon seit seiner Zeit in Katscher eng zusammenarbeitete. Vermutlich auf Anregung von P. Henkes unterbreitete der Limburger Provinzial mit Schreiben vom 23. Juni 1939 Generalvikar Nathan den Vorschlag, dass die Pallottiner Seelsorgsstellen im Sudetenteil der Diözese Olmütz übernehmen könnten.³⁷⁰ Vonseiten des Provinzials war dies eine vorausschauende Planung, die Lehrerpatres in der Seelsorge unterzubringen, wenn die pallottinischen Schulen geschlossen würden. So sollten sie vor der drohenden Einberufung zur Wehrmacht bewahrt werden. Prälat Nathan reagiert

³⁶⁷ Brief von Heinrich Humbert vom 21.6.2002, in: Dokumente R. Henkes bei M. Probst.

³⁶⁸ Vgl. Georg Reitor, Vom Lager zum Lehrstuhl, Gummersbach 1993, XIV, 537.

³⁶⁹ Brief von P. Richard Henkes vom 4. September 1938, in: PASAC Limburg Akte L. Münz.

³⁷⁰ Brief des Provinzials vom 23. Juni 1939, in: PASAC Limburg Akte Sudetenland - CSR – Bischöfl. Behörden.

schon am 28. Juni positiv und hält es für „zweckmäßig, wenn P. Henkes oder ein anderer Hochwürdiger Herr hierher kommen würde“, und zwar bereits nach dem 6. Juli. Am 1. Juli bittet der Provinzial P. Henkes brieflich, er oder ein anderer Pater möge diesen Termin wahrnehmen³⁷¹; P. Henkes tat es selber. Am 16.7.1939 vermeldet P. Henkes das positive Ergebnis des Gesprächs nach Limburg. Es gebe viele freie Stellen verschiedener Art. „Herr Prälat wünscht bis spätestens 15. August Nachricht, ob wir jetzt schon gewillt sind, die ein oder andere Stelle zu übernehmen. Er fügt dann seine persönliche Sicht der Dinge an. Das vorgesehene Arbeitsfeld sei schwierig, aber nicht aussichtslos.“³⁷² Am 2.8.39 berichtet P. Henkes nach Limburg, dass er mit dem Rektor von Katscher beim Prälaten gewesen sei und er bitte auch, dass Prälat Nathan gleich auch über die Planungen der Pallottiner in Frankenstein unterrichtet werden solle.³⁷³ In beiden Fällen ging es darum, eine offizielle Seelsorgsstelle in Verbindung mit den Pallottinerniederlassungen zu errichten, um der verbleibenden Kommunität nach der Auflösung der Schule ein Existenzrecht zu sichern.

Der Antwortbrief des Provinzials vom 11. August 1939 an Prälat Nathan nimmt zunächst Bezug auf Mitteilungen von P. Henkes. Dann verweist er auf die noch nicht endgültig geklärte Lage der Schulen und dass vielleicht zu Ostern die Patres für die Seelsorge frei würden. Ausdrücklich begrüßt er die Bereitschaft des Prälaten, „mit unserer Niederlassung in Katscher eine Kuratie zu verbinden“.³⁷⁴ Am 13. September 1939 fragt Prälat Nathan bei P. Henkes in Frankenstein an, wie die Sache stehe. Er könne 3-4 Kräfte sehr notwendig gebrauchen, da Köln seine Zusage für eine personelle Unterstützung zurückgezogen habe.³⁷⁵ Mit Brief vom 23. 9.1939 leitet P. Henkes diese Anfrage weiter an den Provinzial. Dabei lässt er keinen Zweifel, dass er den Einsatz freier Kräfte im Sudetenland befürwortet.³⁷⁶

Am 29. September 1939 schreibt P. Provinzial Johannes Baumann an P. Rektor Hagel in Frankenstein, dass P. Alois Staus und P. Henkes ihn um die Erlaubnis zu einer Übernahme einer Seelsorgsstelle im Ostsudentenland gebeten hätten. Zum Abschluß trägt er dem Rektor herzliche Grüße auf,

³⁷¹ Brief des Generalvikars vom 28. Juni 1939, in: ebd.

³⁷² Hschr. Brief von P. Henkes vom 16.7.39, in PASAC Limburg Akte C.S.R. 1937 – 1939 Korrespondenz mit Stationen und Mitgliedern.

³⁷³ Hschr. Brief von P. Henkes vom 2.8.39, in: ebd.

³⁷⁴ Brief des Provinzials vom 11. August 1939, in: PASAC Limburg Akte Sudetenland – CSR – Bischöfl. Behörden.

³⁷⁵ Brief von Prälat Nathan vom 13. September 1939, in: ebd.

³⁷⁶ Hschr. Brief von P. Henkes vom 23.9.39, in: PASAC Akte C.S.R. Korrespondenz mit Stationen und mit Mitgliedern.

„besonders auch an P. Henkes, dem ich für seinen Brief danke“.³⁷⁷ Ende Oktober 1939 stellt P. Provinzial Baumann die Patres Staus, Hübl und Mutzenbach für die Seelsorge im Generalvikariat Branitz zur Verfügung. Spätestens Anfang 1940 kam wohl die Idee auf, die Zusammenarbeit zwischen den Pallottinern und dem Generalvikariat auf eine vertragliche Grundlage zu stellen. Wahrscheinlich kam sie aus Branitz. Mit einem kurzen Begleitschreiben vom 29. Februar 1940 übersandte Prälat Nathan den Entwurf einer „Vereinbarung zwischen dem Generalvikariat für den sudetendeutschen Anteil der Erzdiözese Olmütz und dem Provinzialat der deutschen Pallottiner“ mit sechs Punkten. In einem Brief des Personalchefs Dr. Tinz des Generalvikariates vom 8. März an einen nicht genannten Pallottiner spricht er von den Vorbereitungen eines Vertrags mit Limburg und weist auf die Vorgeschichte hin: „Der gleiche Vertrag wurde mit den Kamillianern, die uns auch 5 Patres zur Verfügung stellten, geschlossen.“³⁷⁸

Unter demselben Datum vom 8. März 1940 schickte P. Provinzial Baumann den Entwurf des Vertrages, den er aus Branitz erhalten hatte, mit der Bitte um Stellungnahme an die betroffenen Mitbrüder. Er selbst kritisiert daran „die Außerachtlassung der Möglichkeit des engeren Zusammenschlusses, die wir unbedingt fordern müssen“. Er kündigt den Besuch von Vizeprovinzial P. Friedrich für den 13. oder 14. III. im Osten an. „Er wird dann die Regelung dieser Angelegenheit in die Hand nehmen.“³⁷⁹ Nach diesem Besuch des Vizeprovinzials im Osten, natürlich auch bei Prälat Nathan, übersandte P. Henkes am 29.3.1940 aus Branitz einen überarbeiteten Entwurf an den Provinzial in Limburg und an Prälat Nathan.³⁸⁰ Die „Vereinbarung“ mit sieben Punkten wurde am 10. April 1940 von Provinzial Baumann in Limburg und am 12. April von Prälat Nathan in Branitz unterzeichnet.³⁸¹ Der neue siebte Punkt behandelte die Ferien und die Jahresexerzitien. Dieses wohl für beide Seiten wichtige Übereinkommen ist nicht zuletzt P. Richard Henkes zu verdanken. Sein Verhandlungsgeschick und sein Einsatz dürften auch den letzten Zweifler in der Provinzleitung von seinen Qualitäten überzeugt haben.

³⁷⁷ Brief des Provinzials vom 27. Oktober 1939, in: PASAC Limburg Akte Sudetenland – CSR – Bischöfl. Behörden.

³⁷⁸ Brief Dr. Tinz vom 8.3.1940, in: ebd.

³⁷⁹ Brief von P. Provinzial Baumann vom 8. März 1940, in: PASAC Limburg Akte Sudetenland - CSR – Bischöfl. Behörden.

³⁸⁰ Hschr. Brief von P. Henkes vom 29.3.40, in: PASAC Limburg Akte C.S.R. 1937 – 1939 Korrespondenz mit Stationen und Mitgliedern.

³⁸¹ Vhd. in PASAC Limburg Akte Sudetenland 1941 - 1950. Im Juni 1940 wurde eine ähnliche Vereinbarung mit dem Generalvikariat für den sudetendeutschen Anteil der Diözese Königgrätz in Trautenau geschlossen; vhd im PASAC Limburg Akte Sudetenland 1941 - 1950.